

zu beantworten. Den Mädel und Jungen wird rechtzeitig klargemacht, daß ihr freiwilliger Einsatz mit gewissen Entbehrungen, unter Umständen auch mit finanziellen Einbußen verbunden ist, daß sie auf manche Bequemlichkeit und Gewohnheiten des täglichen Lebens während der vier Wochen verzichten müssen. Damit wird verhindert, daß sie mit falschen Vorstellungen zum „Bauplatz der Jugend“ fahren.

Die Parteigruppe der Brigade sorgt für eine straffe Lenkung und Leitung und für einen planmäßigen Tagesablauf. Grundlage der Arbeit ist der jeweilige Marschkompaß der Brigade, der die örtlichen Probleme in Betracht zieht und gleich nach Ankunft der Brigade mit den Funktionären des Einsatzortes für vier Wochen erarbeitet wird. Die Marschkompassse der einzelnen Brigaden sind ein Teil der Wischerakete, in der die Wettbewerbsziele für die ganze Wische zusammenlaufen. Dann entbrennt der Kampf um die beste Platzierung im Wettbewerb der Brigaden auf dem „Bauplatz der Jugend“. Jede Brigade will die erste und keine die letzte sein. Schließlich kommen die jungen Freunde aus solchen Betrieben, die so verpflichtende Namen, wie „Ernst-Thälmann-Werk“, „Karl-Marx-Werk“, „Karl-Liebknecht-Werk“ tragen. Sie sehen es als ihre Ehrenpflicht an, diesen Namen auch gerecht zu werden.

Vielen Jugendlichen ist die Arbeit im Graben, mit Hacke und Spaten nichts Neues, aber unter den Bedingungen des Wischbodens doch für alle etwas ungewohnt. An regenreichen Tagen stecken sie manchmal knietief im Schlamm und Dreck, oder sie stehen vor einem durch Hitze und Trockenheit — man spricht vom „Sommerfrost“ — hart wie Stein gewordenen Erdreich. Es ist verständlich, daß so oder so die erste Woche immer die schwierigste ist. Mit aller Kraft stemmen sich hier unsere jungen Genossen in den Brigaden gegen das vorzeitige „Sauerwerden“ des einen oder anderen Brigademitgliedes. Nach dem Motto, daß besondere Umstände auch besondere Maßnahmen erfordern, werden Arbeitszeitverlagerungen, Arbeitsgeräteverbesserungen gemeinsam beraten und

durchgeführt. Aber auch den Fragen der Arbeitsmoral wendet die Parteigruppe ständig ihre kritische Aufmerksamkeit zu. Das Prinzip, jedem eine bestimmte Meterzahl Graben pro Tag als Norm zuzuweisen, hat sich bestens bewährt. Bald ist festzustellen, wer die Norm nicht schaffen kann und wer sie nicht schaffen will. Ehrensache ist, daß dem Schwächeren durch das Kollektiv geholfen wird. Keine Brigade läßt aber zu, daß sich Faule auf Kosten der Fleißigen durchschleppen lassen. Gegen alle ideologischen und moralischen Schwächen, die sich bei den Jugendfreunden zeigen und sich ja auf die Arbeitsproduktivität auswirken müssen, kämpfen die Parteigruppen in den Brigaden mit partei- und jugendgemäßen Formen, und das in den meisten Fällen mit Erfolg. In den Brigaden hat sich für solche Fälle ein unkompliziertes, unbürokratisches, aber demokratisches Verfahren durchgesetzt. Hartgesottene, die die Erziehungsmethoden des Kollektivs mißachten und gröblichst verletzen, werden entfernt, vom weiteren Einsatz auf dem „Bauplatz der Jugend“ entbunden und auf eigene Kosten nach Hause geschickt. Dem Heimatkreis oder Betrieb wird von dem Sachverhalt und den Gründen des Ausscheidens Mitteilung gemacht, damit kein falsches Mitleid für solche „Rückkehrer“ aufkommen kann.

So wurde der ehemalige Brigadeleiter einer Brigade aus Schönberg, Kreis Seehausen, aus der Brigade ausgeschlossen. Seine rechtzeitige Entfernung hat sich für die Brigade gut ausgewirkt. Obwohl sie nun einen Mann weniger zählte, erreichte die Brigade bessere Ergebnisse in der Normerfüllung und schloß sich zu einem noch festeren Kollektiv Zusammen. Ein hervorragendes Beispiel sozialistischer Erziehungsarbeit lieferte die Brigade der Reichsbahndirektion Magdeburg in der Wischegemeinde Vielbaum, im Kreis Seehausen. Sie erbaute nicht nur den in der Gemeinde so dringend benötigten Kindergarten in zusätzlicher Arbeit, sondern stellte auch die der Brigade als Wettbewerbssieger zugesprochene Geldprämie in Höhe von 300 DM für die Einrichtung des Kindergartens zur Verfügung.